



SPIRITANER

Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist

SPIRITANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 1-2009

NOTEL: Notschlafstelle für obdachlose Drogenabhängige in Köln



Was machst Du, bevor Du abends ins Notel kommst?

Das ist schon falsch! Die Frage ist, was mache ich, wenn ich morgens aus dem Notel komme?

Warum?

Im Notel hab ich meine Ruhe und muss mich um nichts kümmern. Wenn ich morgens hier rausgehe, geht's los. Ich bin heroinsüchtig und in keinem „Programm“ (Methadonprogramm). Also muss ich mir meine Morgen- und Abenddosis Heroin besorgen. Ich bin jetzt seit rund 30 Jahren drauf und rauche nur noch, „drücken“ (spritzen) will ich nicht mehr.

Was sind deine täglichen Ausgaben?

Für das Heroin brauch' ich täglich 75 Euro. Für andere Dinge muss ich schauen, was ich zusammenkriege.

Wie bekommst Du es denn zusammen?

Ich verkaufe die Obdachlosenzeitung. Früher in der Straßenbahn, jetzt draußen an meinem Stammplatz. Die Leute wollen die Zeitung meistens nicht, sondern nur eine Spende geben. Wenn ich Zeitungen habe, möchte ich sie aber wirklich verkaufen.

Wann fängst Du damit an?

Ich verlasse das Notel immer schon um sieben Uhr. Beim Schnorren (Betteln) honorieren die Leute das frühe Aufstehen. Außerdem ist es schlecht, wenn die Leute dir den Druck anmerken.

Welchen Druck?

Heroin. Entzug ist schlecht für's Geschäft. Die Leute geben dir nichts, wenn sie merken, dass du unruhig wirst. Klauen tue ich seit acht Jahren schon nicht mehr, weil ich keine Lust auf den Justizdruck habe. Früher konnte ich so meine Sucht finanzieren.

Hilft man sich in der „Szene“ denn schon mal aus?

Ich bin ein Sonderfall, weil ich Einzelgänger bin. Darum hält man mich in der „Szene“ für hochnäsig oder arrogant. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich alleine meine Sucht und meinen Tag besser organisiert bekomme.

Was ist besonders am Notel?

Ich find's hier Knaller! Na ja, die Leute interessieren mich nicht. Ich komm mit den Mitarbeitern gut klar und hab' hier meine Ruhe. Hier gibt's zu Essen, Wäsche gewaschen, und man erwartet nichts von uns, außer die Spielregeln einzuhalten. Und ich muss halt nicht draußen schlafen.

Danke Manfred!

gibt es keine Hilfe
mehr für mich,
ist mir jede Rettung
entschwunden?
Jesaja 6,13

„Glauben Sie, das Leben eines Drogenabhängigen sei schön?“



Jeder Gast im Notel bezieht sein Bett für die Nacht selbst.

Warum ist es wichtig, die Sucht von Drogenabhängigen zunächst einmal anzunehmen und woher nehmen die Mitarbeiter des Notels die Kraft für ihre schwierige Arbeit?

Darüber sprach Belinda Peters mit Bärbel Ackerschott, der Leiterin der Notschlafstelle in der Kölner Victoriastraße.

Frau Ackerschott, das Notel hat vor 20 Jahren zum ersten Mal seine Türen geöffnet. Erinnern Sie noch an den ersten Abend?

Ja, der erste Abend war recht unspektakulär. Der Spiritanerpater Wilhelm Pfeil und ich warteten gespannt. Es kam jedoch niemand. Am zweiten Abend dann standen Ralf und Roland in der Tür. Das war dann doch ziemlich aufregend für uns, und das haben wir unseren ersten Gästen auch gesagt. „Cool bleiben, wir rauchen jetzt erst ‘ne Zigarette“, versuchte Ralf daraufhin zu beruhigen. Seitdem waren die Betten im Notel immer belegt.

Das Konzept des Notels ist entscheidend davon geprägt, dass die Drogenabhängigen und ihre Sucht einfach angenommen werden. Sie und Ihre Mitarbeiter versuchen nicht, Ihre Gäste mit allen Mitteln von der Droge wegzubringen. Führt das nicht dazu, dass die Drogenabhängigen „bequem“ in ihrer Sucht weiterleben?

Nein, oder glauben Sie etwa, das Leben eines obdachlosen Drogenabhängigen sei so schön? Ganz sicher bleibt keiner unserer Gäste deswegen drogenabhängig, weil er bei uns eine warme Mahlzeit, saubere Wäsche und ein Bett für eine Nacht bekommt. Aber indem wir Überlebenshilfe leisten und sie ihre Menschenwürde spüren lassen, versuchen wir die Hypothek für ein suchtfreies Leben so gering wie möglich zu halten; dass sie nicht mit Hepatitis (Leberentzündung) oder Aids infiziert sind, dass ihre Körper nicht durch Abszesse beschädigt sind, dass sie physisch und

psychisch nicht schon erschöpft sind, wenn sie innerlich bereit sind, den Schritt aus der Abhängigkeit zu wagen.

Und dieses Konzept geht auf?

Ja, dieses Konzept war von Anfang an ein Treffer. Im Hinblick auf die Organisation des Notels haben wir seit unseren Anfängen einiges geändert. Was unsere Inhalte und unser Konzept betrifft, da gibt unser Erfolg uns recht. Wir wissen: Jeden Menschen kann man nur so weit begleiten, wie er es zulässt; das gilt eben auch für Suchtkranke.

Aber ist Ihnen und Ihren Mitarbeitern angesichts der trostlosen Lage Ihrer Gäste nicht manchmal zum Weinen zu Mute? Wie können Sie die tägliche Konfrontation mit so viel Elend und Hoffnungslosigkeit bewältigen?

Sicher birgt die Arbeit im Notel ihre Herausforderungen. Aber



B. Ackerschott, Leiterin des Notels.

wir haben einen gemeinsamen Raum der Stille und dieselbe Ressource, aus der wir Kraft für unsere Arbeit schöpfen – das gemeinsame Gebet. Wir sind nicht „nur“ ein Arbeitsteam, sondern auch eine Gebetsgemeinschaft. Wer ein solches Standbein nicht hat, könnte die Arbeit im Notel sicher nicht tun oder würde sich bei einer solcher Arbeit die Seele verstauchen.

Frau Ackerschott, herzlichen Dank für das Gespräch!

„Zu denen, die am meisten benachteiligt sind“

Im Februar 1990 eröffneten die Spiritaner in ihrem Provinzialat in Köln eine Notschlafstelle für Drogenabhängige.

Aufmerksam geworden auf die Not dieser meist jungen Menschen, die oft total verelenden und nicht wissen, wo sie nachts schlafen können, reagierten die Spiritaner mit dieser Einrichtung. In Treue zu ihren Gründern gehen sie auch in ihrer Heimat „zu denen, die am meisten benachteiligt sind“ sowie „dorthin, wo die Kirche nur schwer Arbeiter findet“.

Jährlich übernachteten rund 3000 Drogenabhängige im NOTEL. Sie sind Konsumenten harter Drogen, die in ständiger Angst leben, ihren „Stoff“ nicht beschaffen zu können und wegen ihrer dauernden Beschaffungskriminalität mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Manche finden den Mut, ihr Leben zu verändern, doch bei den meisten können die Mitarbeiter nur einer weiteren Verelendung entgegenwirken.

Seel-Sorge im Alltag – alltägliche Seel-Sorge!

Das Notel ist ein Ort, in dem allabendlich die Sorge um die Seele der Menschen im Vordergrund steht. Es geschieht in der Annahme, dass die Gäste so sind, wie sie sind. Ein strenges und vor allem verlässliches Regelwerk gibt Stütze, dass der Mensch aufgehoben ist und dass verschiedene Menschen überhaupt zusammen sein können. Diesen Raum zu ermöglichen, ist Seelsorge.

Als ‚normaler‘ Pfarrer zweier Kölner Innenstadtgemeinden und als Diözesancaritaspfarrer habe ich Kontakt zum Notel gefunden. Heute sage ich, dass es wohl eine Fügung des Geistes Gottes war, dass ich hier monatlich ehrenamtlich tätig sein kann. Mein Tun entspricht dem aller anderen Mitarbeiter und Ehrenamtlichen. Meine Seelsor-

ge heißt da, die gewaschene Wäsche des Vortages zu falten, mit den Hauptamtlichen und – so sie wollen – auch den Gästen Eucharistie zu feiern, die Gäste mit Wasser oder Tee zu versorgen, bis geöffnet wird. Meine Seelsorge heißt, bei der Aufnahme der Gäste dabei zu sein, teils Duschutensilien auszugeben oder sie zu kontrollieren, ob nichts Unerlaubtes mehr in ihrer Kleidung ist, gelegentlich Spritzen zu tauschen, die Schmutzwäsche der Gäste zu waschen, mit ihnen zu essen, mit einem von ihnen zu spülen und zu reden, wenn sie signalisieren, dass es ihnen angemessen scheint. Und wenn alle im Bett sind, mit den Mitarbeitern die Komplet zu beten.

Für mich als Priester geht die Sorge um die Seele der Gäste weiter, indem sie immer – oft

Die Spritzen der Drogenabhängigen werden in diesem Behälter gesammelt.



Fotos S. I-III: Notel



Während des Abendessens schauen die Notel-Gäste gerne fern.

auch ausdrücklich – mit bedacht im Gottesdienst der Sonntagsgemeinde sind. Da werden sie in Fürbitten teils namentlich erwähnt, da sitzt ab und an gar einer von ihnen mitten unter den Menschen. Das Ansehen gab ihnen unser Herr. Und wir sind geladen, hinter Ihm her zu gehen und die Botschaft von der Got-

tesherrschaft greifbar zu machen. Das ist in der Sorge um die Seele sein – um den ganzen Menschen. Seelsorge. Die ist täglich im Notel. Man muss nicht Priester oder Theologe sein, dass die Seelsorge sehr erquickend lebt.

Matthias Schnegg

Den Menschen in seiner Ganzheit sehen

In der Sorge um die Seele eines Menschen zu sein, heißt biblisch gesehen, den Menschen in seiner Ganzheit zu sehen – hinfällig und gottbe-seelt zugleich, untrennbar in dieser Einheit. Daher erzählt die Bibel gleich in ihren Anfängen im Buch Genesis, dass der Mensch eben so ist: Glanzstück der Schöpfung belebt mit der unendlichen Lebenskraft Gottes und zugleich sündiger Mensch, vergehbar und so unendlich sich und den Grenzen seines Lebens ausgesetzt.

Einlass

Schließfächer für die Wertsachen
und Pantoffel für den Innenbereich.



Wäschevergabe

Bettzeug und Hausanzüge
für jeden Notel-Gast.

Nachts im Notel



Gebet

Kraftquelle und Rahmen
für die Arbeit im Notel.



Aufräumen

Noch zwölf Stunden bis die
Tore sich wieder öffnen.



Nachtdienst

Immer für die Gäste da.





Zimmerbezug

Zur Verfügung stehen
Zwei- oder Dreibett-Zimmer.



Abendessen

Oft die einzige Mahlzeit des Tages.
Dann der Abwasch
als Gegenleistung.

Körperpflege

Eine Möglichkeit, sich selbst
und die Kleidung zu reinigen.



Aus Sehnsucht nach dem unendlichen Reich Gottes im Notel

In der Notschlafstelle für Drogenabhängige (Notel) gibt es eine Kapelle. Sie ist nicht nur Ort des Gebetes, sondern auch der Platz, an dem ich meine Matratze ausrolle. Hier ruhe ich während meines ehrenamtlichen Nachtdienstes im Notel manchmal ein bisschen aus. „Kapellendienst“, diese vielleicht zunächst merkwürdig anmutende Bezeichnung für einen ehrenamtlichen Bereitschaftsdienst, hat ihren Namen daher. Ich bin damals auf der meiner Suche nach stärkeren spirituellen Impulsen in meinem gelebten Alltag zum Notel gekommen. Mein Pfarrer berichtete, dass soziales Engagement und Spiritualität im Notel Hand in Hand gehen, dass Beten und Arbeiten dort eine Einheit bilden.

Und das habe ich dort auch vorgefunden: Wir alle, Angestellte und ehrenamtliche Mitarbeiter des Notels, verrichten nicht nur gemeinsam den Dienst für unsere drogenabhängigen Gäste. Wir kommen auch dreimal täglich in



Dreimal täglich beten die Mitarbeiter des Notels in der Kapelle.

der Kapelle des Notels zum gemeinschaftlichen Gebet zusammen. Am Abend beginnen wir unsere Arbeit mit dem Abendgebet und schließen sie am Morgen mit dem Morgenlob ab. Ungefähr in der Mitte unserer Dienstzeit,

wenn unsere Gäste gut versorgt sind und schon schlafen, kommen wir wieder zum Gebet zusammen. Dann bitten wir für unsere Gäste, jeden einzelnen von ihnen namentlich, und nehmen sie mit uns vor Gott. In die Bibel legen wir an die Stelle der Lesung für den Tag jeden Abend einen Zettel. Auf ihm sind die Namen der jeweiligen Übernächter verzeichnet. Jeder, der bei uns übernachtet, kann so mit eigenen Augen sehen, dass wir ihn nicht vergessen haben. Zweimal wöchentlich feiern wir Mitarbeiter des Notels Heilige Messe, sprechen über die Heilige Schrift, bringen unsere ganz persönlichen Gebetsanliegen vor, um Kraft für unsere Arbeit zu schöpfen.

Es ist das „Zusammen“ von der absichtslosen Annahme unserer Gäste, den einfachen Diensten

und der Sehnsucht nach dem weiten endlosen Reich Gottes, das das Notel ausmacht. Das ist es, was mich sehr berührt und was mich seit Jahren treibt, mich dort ehrenamtlich zu engagieren.

Ehrenamtlicher Mitarbeiter

Ein Besuch und seine Folgen

Das Ehepaar L. war zu Besuch im Notel und erzählte nach der Heimkehr den Enkelkindern, den Zwillingen Nora und Yannis (12), davon. In einem Brief an die Leiterin des Notels schreibt Frau L.: „Wir saßen zu Hause noch um den Tisch und ließen den Tag Revue passieren. Immer wieder haben die Kinder gefragt, wollten wissen, welche Menschen zu euch kommen, in welcher Not diese Menschen sind und was mit den Spenden geschieht. Viele nachdenkliche Momente in diesen Gesprächen, Mitgefühl mit so viel Elend. Und in einer Gesprächspause stand Nora auf, holte aus ihrem Portemonnaie eine Zehn-Euro-Schein und legte ihn auf den Tisch: 'Ich kann auch etwas geben, mehr habe nicht bei mir'. Wir waren völlig überrascht und gerührt über diese Reaktion. Und Yannis ergänzte: 'Ich kann fünf Euro geben'. Und so kommen nun diese beiden Geldscheine zu Euch... Herzliche Grüße an alle im Haus“

U. und W. L.

„WENN DU EIN SCHIFF
BAUEN WILLST,
SO TROMMLE NICHT
MÄNNER ZUSAMMEN,
UM HOLZ
ZU BESCHAFFEN,
WERKZEUGE
VORZUBEREITEN,
AUFGABEN ZU VERGEBEN
UND DIE ARBEIT
EINZUTEILEN,
SONDERN LEHRE
DIE MÄNNER
DIE SEHNSUCHT
NACH DEM WEITEN
ENDLOSEN MEER.“
Antoine de Saint-Exupéry

„Ich hoffe jetzt einfach nur noch eine Chance zu bekommen...“

Fast zwangsläufig ist mit der Drogenabhängigkeit der Gäste des Notels die Beschaffungskriminalität verbunden. Auch während der Inhaftierungen suchen die Gäste des Notels immer wieder Kontakt zu diesen Mitarbeitern, die häufig Ersatz für fehlende Familie und Freunde sind.

Die „Briefe aus dem Knast“ zeigen, wie wichtig das Konzept des Notels ist, seine Gäste vor körperlicher und seelischer Verelendung zu bewahren und so erst einmal die Grundlage für die Bereitschaft zum Aus-

stieg aus der Abhängigkeit zu schaffen. So schreibt Jürgen K.: „...Im Moment bin ich einem Krankenhaus der JVA (Justizvollzugsanstalt). Vor ungefähr vier Wochen, an meinem ersten Arbeitstag in der Schlosserei, habe ich so gegen acht Uhr morgens einen epileptischen Anfall gehabt und mir dabei die hintere Seite des Schädels gebrochen...

Meine Kraft wird reichen

Auch so allgemein geht es mir schlechter, und ich bekomme auch starke Medikamente und bin zusätzlich auf Methadon ein-

gestellt worden. Die Ärzte haben Angst, dass ich bei einem erneuten Anfall ins Koma fallen kann oder noch Schlimmeres passiert. Aber warum ich diese Anfälle auf einmal bekomme, ist einfach nicht herauszufinden. Wenn ich Glück habe, bin ich in drei Wochen wieder in Köln, denn ich habe schon jetzt Heimweh und fühle mich hier total abgekapselt. Ich habe Angst um mich und die gesamte Situation belastet mich sehr. ... Ich bete im Moment viel zu Gott und bitte ihn einfach, dass ich die Situation heil überstehe. ... Ich glaube, dass ich echt

am Ende meines Weges bin, den ich jahrelang gegangen bin, und hoffe jetzt einfach nur, noch mal eine Chance zu bekommen, einen anderen Weg zu gehen. Aber ich werde kämpfen, und mein Gefühl sagt mir, dass meine Kraft gerade so reichen wird!... Ich freue mich schon jetzt auf einen Besuch von euch und vor allem auf ein Gespräch!

Danke, dass ihr für mich da seid,

Euer Jürgen K.“

Das Notel ist jetzt mehr!

Weihwasser floss, Weihrauch duftete und Gesänge erfüllten die Räume. In der dritten Etage der Victoriastraße 12 in Köln wurde jetzt ein in Europa wohl einmaliges

Projekt auf den Weg gebracht: Die Krankenwohnung Notel-Kosmidion, über der Notenschlafstelle gelegen.

Hier werden bis zu fünf obdachlose Drogenabhängige aufgenommen, die trotz Krankheit keinen Platz in einem Krankenhaus finden und sonst mit ihrer Krankheit auf der Straße leben müssten. Zu diesem mutigen Projekt haben sich zwei Gemeinschaften zusammengefunden. Beide scheuen sich nicht ungewöhnliche Wege zu beschreiten, wenn es darum geht, Hilfe für andere Menschen zu bringen: Die Stiftung der Spiritaner, die sich für die Menschen einsetzt, die Hilfe brauchen, zu denen aber keiner gehen will und die Gemeinschaft Kosmas und Damian, die sich in der Tradition der beiden Namensgeber Menschen in

Krankheit heilend zuwendet. Nähere Informationen erhalten Sie bei:

**Bärbel Ackerschott, Notel,
Victoriastraße 12, 50668 Köln.**



Pater Provinzial Bruno Trächtler weiht die Räume der neuen Krankenwohnung ein.



Dr. Thönnies (Bildmitte), Generalvikar von Essen, in dessen Bistum der Verein Kosmas und Damian als eingetragener kirchlicher Verein registriert ist, spricht ein Segensgebet in der neuen Krankenwohnung.

Bis zuletzt wachen Herzens

Am Morgen des 25. Oktober 2008 verstarb im gesegneten Alter von 94 Jahren Pater Anton Cremer in der Gemeinde Eirunepé, Brasilien, in der er mehr als 40 Jahre lebte und als Seelsorger tätig war.

Am 25. Oktober 2008 verstarb in Eirunepé (Amazonas / Brasilien) unser Mitbruder Pater Anton Cremer im Alter von 94 Jahren.

Geboren wurde Anton Cremer am 30. August 1914 in Niedermerz im Rheinland. Seine Kindheit verbrachte er mit drei Schwestern und vier Brüdern auf dem elterlichen Bauernhof; der Vater war sowohl im 1. wie auch im 2. Weltkrieg eingezogen.

Front und Gefangenschaft

Nach dem Besuch der Volksschule in Jülich trat Anton Cremer im April 1927 in das Postulat in Broich ein. Am 8. März 1935 legte er in Menden das Abitur ab. Es folgte das Noviziatsjahr in Heimbach und die erste Profess am 14. April 1936. Danach begann Anton Cremer seine philosophisch-theologischen Studien an der Ordenshochschule in Knechtsteden, die durch den 2. Weltkrieg unterbrochen wurden.

Wie viele seiner Mitbrüder, wurde auch Anton Cremer zum Militärdienst an den Fronten Frankreichs und Russlands eingezogen und kehrte nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1950 nach Knechtsteden zurück. Hier beendete er sein Studium und wurde am 1. Mai 1953 durch Weihbischof Dr. Stockums, Köln, zum Priester geweiht.

Ein Jahr später, nach der apostolischen Weihe, reiste er als Missionar nach Brasilien aus. Von 1954 bis 1968 war er Koadjutor von Pater Edison Dantes de Oliveira in Japi'm (Vila Mancio-Lima), dann erteilte ihn der Ruf als Pfarrer der Pfarrei Eirunepé, die er bis ins



hohe Alter aufbauen, leiten und strukturieren sollte. In Eirunepé arbeitete „Padre Antônio“, wie er von den Leuten genannt wurde, nicht nur als Seelsorger, sondern er betätigte sich auch als Zahnarzt, leitete eine ambulante Krankenstation, baute Kirchen und Schulen, Jugendheime und Pfarrsäle, betreute eine Ziegelei und eine Schreinerei. Bei all diesen Arbeiten wurde er von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und von den Thuiner Franziskanerinnen unterstützt. Von den Menschen wurde Pater Antônio trotz seiner manchmal rauhen Art sehr geschätzt, denn im Herzen war er weich und liebte die ihm anvertrauten Menschen.

Mitarbeit der Laien

In der Seelsorge legte Pater Antônio besonderen Wert auf die geistliche Vertiefung durch die tägliche Heilige Messe, die Beichte, das tägliche Rosenkranzgebet, die sorgfältige Vorbereitung der Jugendlichen auf Erstkommunion

und Firmung sowie auf die Mitarbeit der Laien in der Legio Mariae und in der Kinderpastoral. Regelmäßig besuchte er auch die „Riberinhos“, die Menschen, die entlang der Flussläufe leben. Es fiel ihm schwer, Leitung und Verantwortung der Pfarrei mit nahezu 85 Jahren abzugeben und sich in den „Ruhestand“ zu begeben. Eine besondere Freude war es für Pater Antônio, als im Jahre 1991 ein junger Mann aus seiner Gemeinde zum Priester für die Diözese Cruzeiro do Sul geweiht wurde.

Letzte Ruhe in Eirunepé

In den letzten Wochen und Monate war Pater Anton Cremer nach einem Schlaganfall ans Bett gebunden. Im Pfarrhaus von Eirunepé wurde er von seinen Mitbrüdern und Pfarrangehörigen liebevoll gepflegt, bis er am 25. Oktober sein Leben in die Hände des Schöpfers zurückgab. Seine letzte Ruhe fand Pater Antonio neben der Pfarrkirche in Eirunepé.

Pater Michael Wegner

NACHRUF

Pater Remo Bonifazi

Im südafrikanischen Reitz verstarb am 25. Oktober im hohen Alter von 90 Jahren Pater Remo Bonifazi, amerikanischer Spiritaner, der über viele Jahre als Spiritual der Paulusschwestern dort tätig war. Er wurde am 5. Oktober auf dem Friedhof der Spiritaner Geduld bei Bethlehem beigesetzt.

RiP.

TOTENLISTE

Arnsberg: Anna Maria Schulte
Bad Wünnenberg: Heinrich Salmen
Düsseldorf: Günter Hannawald, Hans Rudolf Stammann
Frechen: Sofie Becker
Köln: Johanna Bayer, Aloys Willeke
Kreuztal: Anna Scholz
Langenfeld: Josef Weber
Leverkusen: Gertrud Walterscheid, Paul Klein
Neuss: Therese Albring
Neustadt: Katharina Aschbacher
Nörvenich: Regina Kurth

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Spiritaner und Spiritanerinnen

Verwaltung:

Vertriebsstelle der Spiritaner
 Missionshaus Knechtsteden
 41540 Dormagen
 Tel.: 02133/869-119.

Verlag:

kontinente-Missionsverlag GmbH
 Postfach 10 2164, 50461 Köln.

Preise:

Jahresbezugspreis in Europa
 Postbezug : 10,80 Euro
 Botenbezug: 10,20 Euro
 Zahlungen für Deutschland:
 Kontinente-Missionsgesellschaft
 v.Hl. Geist, Postgiroamt Köln
 1499 85-502 (BLZ 37010050) oder
 Kreissparkasse Köln 77473
 (BLZ 37050299).

Für Belgien: kontinente der Spiritaner, CBC Bank Eupen Konto
 197-6325 701-74

Internet:

Email: gimborn@spiritaner.de

Redaktion:

P. Bruno Trächtler, CSSp,
 Missionshaus Knechtsteden,
 41540 Dormagen, Tel. 02133/8690
 oder Soeurs Missionnaires du
 St. Esprit, 18 rue Plumet,
 75015 Paris (Frankreich)

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
 Senefelderstr.2, D-65549 Limburg.
 Objekt 39